

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1928-1929)**

Heft 14

PDF erstellt am: **25.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Erwachsene. Das Kind fühlt sich unterlegen, weil es täglich und stündlich bei den Erwachsenen oder auch bei älteren Geschwistern Taten und Äußerungen bestaunen muß, zu denen es selbst nicht fähig ist.

Nur liebevolles Eingehen auf die Psyche des Kindes wird davor bewahren, diesen normalen Unterlegenheitsgedanken und Racheiferungstrieb in ein verzerrtes Minderwertigkeitsgefühl zu verwandeln. Erwachsene begehen den Fehler, ihre selbstverständliche Überlegenheit dem Kinde in übertriebener, ja hohnvoller Weise vorzuführen. Es ist richtig, einem Kind seine Fehler zu zeigen, soweit sie verbesserungsmöglich sind. Mit verallgemeinerndem Spott und Hohn wird man aber nur Verbitterung pflanzen und nichts erreichen. Einem Kind beispielsweise eine bestimmte Schwäche seiner geistigen Veranlagung immer wieder vor Augen zu führen, ist so falsch, wie ihm vorzuwerfen, daß es rothaarig sei oder schiele. Fast immer stehen der geistigen Schwäche andere Vorzüge gegenüber — wie zum Beispiel mathematische und musikalische Begabung sich selten bei dem gleichen Individuum treffen — und das Kind wird mehr gewinnen, wenn die Schwäche nur zur notwendigen Besserung betont, sonst aber der Vorzug gebührend hervorgehoben wird.

Man glaube ja nicht, daß derartige aus der Kindheit überkommene Minderwertigkeitsgefühle mit vollendeter Reife einfach abgestreift werden, wie die Hülle einer Schlange bei der Häutung. Der festverankerte Minderwertigkeitskomplex liegt im Charakter eingebettet wie ein umwachsender Felsblock im Waldesgrund.

Umwege und Schleichwege sind zu seiner Vermeidung notwendig, der Charakter entwickelt sich nicht in freier Selbstbewußtheit, sondern niedergehalten und gedrückt immer von einer Stelle aus: dem in der Kindheit angezüchteten Minderwertigkeitsgefühl. So entstehen innere Kämpfe und Konflikte mit der Außenwelt, deren Ursprung dunkel zu sein scheint, die aber bei richtiger Führung in der Kindheit hätten vermieden werden können. Vielsach gehen diese Störungen dann in nervöse Störungen (Neurosen) über, auf jeden Fall dauert es oft Jahrzehnte, bis die ehemaligen Minderwertigkeitsgefühle ausgeglichen werden.


Ganz irrig wäre der Gedankengang, daß durch Befriedigung des Liebebedürfnisses der Kinder überhebliche und anmaßende Charaktere gezüchtet würden. Die Erfahrungen der hier sehr fruchtbringenden Psychoanalyse lehren gerade das Gegenteil. Menschen, die sich infolge einer Minderwertigkeitsempfindung innerlich unfrei, gehemmt und verkniffen fühlen, die suchen diesen inneren Mangel gerade durch ein übertrieben überhebliches Markieren nach außen zu vertuschen. So ist es zu erklären, daß gerade die aufgeblasenen Wichtigtuer innerlich die größten Schwächlinge sind: das innere Minderwertigkeitsgefühl zwingt sie zu einer Schauspielerei, die ihnen über ihre Empfindungen durch Täuschung der Außenwelt hinweghelfen soll. Kinder, die viel richtige Liebe genossen haben, werden eher zu aufrechten, ihres wirklichen Wertes und Könnens bewußten Menschen, als andere, die Jahrzehnte lang zu kämpfen haben, bis sie die in der Jugend gesetzten Minderwertigkeitsgefühle überwunden haben.

### Sprüche.

Willst lustig leben,  
Geh mit zwei Säcken,  
Einen zum Geben,  
Einen, um einzustecken.  
Da gleichst du Prinzen,  
Blünderst und beglückst Provinzen.

\*

Im Atemholen sind zweierlei Gnaden:  
Die Luft einziehen, sich ihrer entladen;  
Jenes bedrängt, dieses erfrischt;  
So wunderbar ist das Leben gemischt.  
Du danke Gott, wenn er dich preßt,  
Und dank ihm, wenn er dich wieder entläßt.  
Goethe.

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Zürich 7, Rütlistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!)  Ueberlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstr. 19, Zürich.

Infektionspreise für Schweiz. Anzeigen: 1/4 Seite Fr. 180.—, 1/2 Seite Fr. 90.—, 1/4 Seite Fr. 45.—, 1/8 Seite Fr. 22.50, 1/16 Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: 1/4 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50

Alleinige Anzeigenannahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition Zürich, Basel und Agenturen.